



# Spannende Ereignisse um das Frauenstift

Die Autorin Sandhya Hasswani hat in Mari-Anna F. von Hornstein-Göppingen (Gemälde), der letzten Fürstäbtissin des Säckinger Damenstifts, die Hauptfigur zu ihrem neuesten spannenden Roman gefunden. Bild: Sigrid Schneider.

Von Sigrid Schneider

**M**enschlichkeit und gesundes Urteilsvermögen, Mut und Einsatzbereitschaft, sowie das Glück zur rechten Zeit am rechten Platz zu sein – dies zeichnet Mari-Anna F. von Hornstein-Göppingen, die letzte Äbtissin des Säckinger Frauenstifts, für mich aus“, sagt die Schriftstellerin Sandhya Hasswani über die Hauptfigur ihres neuen Romans. Angesiedelt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verdichtet Hasswani die knapp 55-jährige Amtszeit der letzten Fürstäbtissin (von 1755 bis 1809) zu einer spannenden Erlebnisgeschichte. Die Zeit, an deren Anfang die letzte Salpetererverbannung ins Banat stand, war geprägt von zahlreichen Reformen durch Kaiserin Maria Theresia und ihren Sohn, Erzherzog Joseph II., der ab 1780 sämtliche Klöster und Stifte im süddeutschen Raum auflösen ließ. Hasswanis Roman gewährt Einblicke in die Auswirkungen der Französischen Revolution, auf die napoleonischen Kriege, die französische Besetzung Süddeutschlands, schließlich die Eingliederung nach Baden und die Auflösung des Damenstifts 1806 im Zuge der Säkularisation. Dabei spiegeln die Protagonisten das kollektive Geschehen wider und lassen diese unruhige Zeit auf verschiedenen

Handlungsebenen lebendig werden. „Die Äbtissin hat die Auflösung ihres Damenstifts überlebt und ist nicht daran zerbrochen“, sagt Hasswani. „Sie muss sehr gefestigt gewesen sein. Das kann uns heute angesichts der vielen Herausforderungen Mut machen.“ Die Hauptfigur ist die Fürstäbtissin, die mit allen Mitteln für ihr Stift einsteht und sogar nach Wien reist, um Kaiser Joseph von dem Erhalt des Stifts zu überzeugen. „Wir wissen heute aus ihren Notizbüchern, dass sie immer etwas zurückgelegtes Geld an Bedürftige auf Straßen verteilt hat“, sagt Hasswani. Trotzdem war sie nicht rückständig, sondern ging mit ihrer Zeit: modernisierte die Ökonomie des Stifts, verpachtete Äcker, ließ Ländereien vermessen, baute mit der Stadt eine neue Wasserleitung – und setzte neue Verträge zwischen Stift und Stadt auf. „Nicht zuletzt konnten dadurch langwährende Streitigkeiten mit der Stadt Säckingen befriedet werden“, sagt Hasswani.

Neben den Ereignissen um das Frauenstift wird auch das dramatische Geschehen in der ehemaligen Grafschaft Hauenstein thematisiert. Denn kurz vor Hornsteins Wahl zur Fürstäbtissin, 1755, sind unter Kaiserin Maria-Theresia tatsächlich 127 Personen ins Banat verbannt worden. Für die Kaiserin sollte das Banat den landesweiten

Mustercharakter einer „Kornscheuer“ erhalten. Dieses ehrgeizige Vorhaben gestaltete sich für die Siedler jedoch als pures Elend. Im Romangeschehen taucht der Leser anhand zweier Geschwister in diese Entwicklungen ein: Während die Waisentochter sich als Arbeiterin in der Textilbranche bis zur Kammerdienerin im Säckinger Stift durchschlägt, muss sich ihr abgeschobener Bruder zwangsläufig in einer unwirtlichen fremden Welt behaupten.

„Und außerdem, lebt in jedem Roman auch ein Bösewicht – das macht das Ganze erst so richtig spannend“, sagt die Autorin mit einem Augenzwinkern.

Für diesen Roman ist Hasswani immer wieder eingetaucht in die Historie, hat Ereignisse recherchiert und sich eingelassen auf die Figuren, die im Schreiben zum Leben erwacht sind. „Mir war es wichtig die Ereignisse mit Leben zu erfüllen und nachempfindbar zu machen“, sagt sie.

Die Recherche zum Roman und die Schreibzeit fielen genau in die Hochphase der Corona-Pandemie, was Reisen oder Besuche von Handlungsorten oder Archiven nahezu unmöglich gemacht habe. „Vieles ermöglichten mir meine Kontaktpersonen telefonisch oder per E-Mail; zum Beispiel das Archiv Biberach, in dem das Familienarchiv derer von Hornstein hinterlegt ist“, sagt sie. Ebenso kooperativ zeigten sich die Archivarinnen und Heimatforscher hier in der Region; vielfach habe sie die Unterlagen per E-Mail zugeschickt bekommen, wodurch sie die Arbeit aufrechterhalten konnte.

„Sobald sich die Pandemie zwischen durch entspannt hatte, konnten mein Mann und ich nach Innsbruck reisen und dort die Hofburg besuchen. Es war für mich spannend, da Innsbruck ja lange Zeit ein Regierungssitz der Habsburger war. Ich bin aber auch mehrmals in das alte Stiftsgebäude in Säckingen gegangen, um dort der Atmosphäre nachzuspüren“, schildert sie. Innsbruck befindet sich quasi in der Mitte des Handlungsraumes zwischen Freiburg i.Br., dem Hochrhein, dem Glarus, sowie Wien, bis weithin ins Banat – im westlichen Rumänien. „Dieses weite Gebiet war für die Arbeit am Roman von Bedeutung.“

Das Erscheinen des neuen Romans von Sandhya Hasswani läutet für die

Stadt Bad Säckingen ein großes Jubiläums-Jahr ein. Zum einen wird das 450-jährige Jubiläum der Holzbrücke gefeiert, zum Zweiten der 300. Geburtstag der letzten Äbtissin des Säckinger Damenstiftes. Doch nicht nur Bad Säckingen darf jubeln, sondern auch Temeswar, die Hauptstadt des Banats, das in 2023 Europäische Kulturhauptstadt ist. „Und das Banat ist nicht nur einer der Handlungsorte im Roman: Heute ist der amtierende Bürgermeister von Temeswar Dominic Fritz – der Sohn des ehemaligen Herrischrieder Schulrektors Konrad Fritz. Ein wichtiger, zufälliger und doch ganz feiner Bezug, in dem sich Fiktion, Historie und aktuelles Geschehen treffen“, sagt Hasswani.

## Das Buch

Der neue Roman „Die letzte Äbtissin“ von Sandhya Hasswani ist erschienen im Reinhardt Verlag Basel. Der spannende Roman dreht sich um die letzte Säckinger Fürstäbtissin Mari-Anna F. von Hornstein-Göppingen (1723–1809), die Stifterin des Fridolinsschreins. „Eine starke Frau, die uns heute in einer ähnlich unruhigen Welt durch ihren Mut inspiriert“, sagt die Autorin. Weitere Informationen über den Roman und eine Möglichkeit der Vorbestellung gibt es im Internet auf der Homepage von Sandhya Hasswani unter: [www.sandhy-schreibt.de](http://www.sandhy-schreibt.de)



Äbtissin Mari-Anna F. von Hornstein-Göppingen stiftete den Fridolinsschrein, der in Säckinger Münster untergebracht ist.

